

Reflexionen über Gesundheitsvorstellungen

Gesundheitsrisiken und -verhalten von Berufspolitikern samt ihrer gesundheitspolitischen Konzepte

DEIKE BÖNING

Ausschnitte

»Das Leben gleicht einem Fluss. Am Ufer stehend lernt man nicht darin schwimmen« formulierte Aaron Antonovsky. Wird dieses Zitat auf den Arbeitsalltag der Abgeordneten übertragen, so fragt man / frau sich, ist es von Bedeutung, dass sich der Deutsche Bundestag samt der dort arbeiteten Politiker am Ufer der Spree befindet? Weiterführend: Leben die Berufspolitikern das, was sie propagieren? Unterscheidet sich das Gesundheitsverhalten der Berufspolitikern von dem der übrigen Bevölkerung in positiver Weise? Oder müssen die Parteimitglieder den Fluss erst hautnah spüren, also *im Fluss* statt am Ufer des Flusses sich befinden, um mit persönlichen Krisen, Krankheitsepisoden, Schwäche und schlussendlich mit der eigenen Gesundheit besser umgehen zu können? Können und müssen unsere Repräsentanten immer funktionieren? Wie definieren die Politiker selbst Schlüsselbegriffe wie »Krise« und »Gesundheit«? Sind sie sich ihres eventuell gegebenen Risikoverhaltens bewusst?

»Welche Krisen?“ antwortete einer der Abgeordneten verblüfft auf meine Frage nach kritischen Lebenssituationen. Relativierend fasste ein weiterer Abgeordneter zusammen: »*allgemein von großen Krisen kann ich nicht sprechen ich geh immer glatt durchs Leben durch [...] wenn man von meiner Scheidung absieht, das ist schon eine Belastung, aber ist auch kein Wunder wenn man nie zu Hause ist*«.

Was bedeutet Gesundheit für einzelne Politiker? »*Gesundheit ist erst mal was Relatives*« versuchte sich einer von ihnen an einer Definition. Es umschreibt »*eine Lebenssituation in der ich in meinen [...] Vorstellungen wie ich lebe nicht dadurch eingeschränkt bin... also ich versuche den Begriff normale Lebensführung damit zu beschreiben*«. Einen hiervon abweichenden Ansatz wählte ein anderer Kollege: »*Gesundheit ist das Wichtigste überhaupt das ist Glück,*

das ist Freude, wenn man nicht gesund ist, kann man alles andere vergessen und deshalb wird auch immer Gesundheit zuallererst gewünscht wenn man Geburtstag hat«. Eine Politikerin präziserte Gesundheit als »*umfassendes Wohlbefinden im Sinne der OTTAWA-Charta – nicht zu verwechseln mit dem Thema der Gesetzlichen Krankenversicherung*«.

Doch wann wird ein Politiker *aktiv* für seine Gesundheit? Oder setzt er diese *passiv* voraus, wie nachfolgendes Zitat vermuten lässt? »*Unter dem Begriff Gesundheit verstehe ich, dass ich versuche, das was mir mitgegeben worden ist an Kreislauf an körperlichem Wohlbefinden und so weiter, möglichst erhalte ohne viel dafür zu tun*«.

Dass Fragen dieser Art, mit der Bitte an Politiker ihr Gesundheitsverhalten zu betrachten und ggf. an dieser Stelle präventiv zu handeln, eine Ausnahme darstellen, wurde immer wieder deutlich. Sei es der verblüffte Ausruf »*Gesundheit definieren!*“ oder die charmante Art eines Politikers, auf meine Frage, was er aktuell für seine Gesundheit tue »*ich rede jetzt mit Ihnen drüber*« zu entgegneten. ■

Dr. med. Deike Böning

Seit 10/2012 Studium der Zahnmedizin an der UMG Georg-August Universität Göttingen
seit 07/2012 Dozentin in der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie UMG.
Seit 04/2012 Promotionsstudiengang Sozialwissenschaften.
04/2012 Verleihung des Doktorgrades der Medizin, Praktika u.a. in Psychiatrie in Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und Samoa.
09/2010 Praktikum im Deutschen Bundestag, Berlin.
04/2006 – 04/2012 Studium der Humanmedizin an der UMG, Vorträge zum Thema in Verona, Göttingen und Trondheim.
deikeboening@googlemail.com

